

für unsere Zeit“, „Der gregorianische Choral“. Wir erhalten Aufschlüsse über Palestrina, sein Leben und Wirken, über die heilige Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik. Von hoher Aktualität sind ferner die Ausführungen über das deutsche Kirchenlied und das deutsche Amt, von denen der Verfasser selber gesteht, daß sie Widerspruch finden werden. Das gilt aber weniger von uns, als vom Reich, wo vielerorts die deutschen Ämter mehr oder weniger privilegiert erscheinen. Eine Gewissenserforschung regt an der Konferenzvortrag: Die Pflichten des Klerus betreffs der Kirchenmusik. Dankenswerte Aufschlüsse sind zu finden in den Kapiteln über Orgel und Glocken. Allgemeine Vorschriften über Kirchenmusik und „ein Wort an die Organisten“ — alles beherzigenswert — beschließen das Buch, das in jeder Weise empfohlen werden kann.

Linz.

F. Müller.

- 15) **Zur Reform der Rosenkranzandacht.** Anleitung nebst stofflichen Unterlagen zum normalen Gebrauch des hochheiligen marianischen Rosenkranzes. Von *Andor v. Zauchwitz*. 1. Heft: Die Idee des mar. Rosenkranzes und seine Übung (VIII u. 80). — 2. Heft: Erklärung der Geheimnisse und der Gebete des Rosenkranzes (VI u. 124). — 3. Heft: 150 Betrachtungsstoffe für die Rosenkranzandacht (VIII u. 185). Ratibor 1926, Reinhard Meyer.

Verfasser möchte das Seine tun, um die „normale“ Gebetsweise des Rosenkranzes auch in den Ländern deutscher Zunge einzuführen. Diese Weise besteht darin, daß man die Geheimnisse nicht einschaltet, sondern vor den Dekaden betrachtet. Es veranlaßt ihn dazu hauptsächlich die Überzeugung, daß die deutsche Betweise nur „geduldet“ sei, und daß man mit ihr nicht so leicht der Forderung entsprechen könne, die Geheimnisse wirklich zu betrachten, ja daß unsere Einschaltmethode mit der wahren, historischen Idee des Rosenkranzes unvereinbar sei. Der Kern des ganzen Werkes liegt also im 1. Hefte. Die beiden anderen bieten nur Hilfsmittel für die Wiederaufnahme und Übung der normalen Methode.

Rezensent hat die ganzen Gedanken mit aufrichtigem Interesse gelesen, kann sich aber dem Bestreben des Herrn Verfassers nicht anschließen. Vor allem kann er in der deutschen Betweise durchaus nicht „einen kirchlicherseits nur geduldeten Ausnahmezustand“ erblicken trotz des „indulsi“, das in dem Reskripte der Ablasskongregation vom 8. August 1859 an den Fürstbischof von Breslau steht. Denn 20 Jahre früher, am 1. Juli 1839, hat dieselbe Ablasskongregation (decr. auth. 273) erklärt, daß die besondere Betrachtung der Geheimnisse *nicht* vor den einzelnen Dekaden zu geschehen braucht: 3^o Si affirmative respondeatur (Es war an zweiter Stelle gefragt worden, ob die Betrachtung der Geheimnisse zur Gewinnung der Ablässe notwendig wäre), oblatio specialis mysteriorum debetne fieri antequam singulae decades recitentur? Ad. 3^m Negative. Auf die dann Punkt 4 gestellte weitere Frage, ob die Geheimnisse ins Ave Maria eingeschoben werden müßten, wird ebenfalls mit Negative geantwortet und daran die Erklärung gefügt: „quia quando requiritur meditatio mysteriorum pro acquirendis indulgentiis, sufficit meditatio mentalis eodem tempore, quo recitantur Oratio Dominicalis et Angelicae Salutationes, ut ex decreto Sacrae huius Congregationis diei 13. Aug. 1726 a Benedicto XIII approbato.“ Die deutsche Betweise ist also schon 20 Jahre vor dem Ansuchen des Fürstbischofs von Breslau als vollkommen gleichberechtigt mit der „normalen“ Betweise betrachtet worden. Beide sind erlaubt, keine von beiden notwendig. Das „indulsi“ ist also offenbar nur deshalb ins Reskript aufgenommen worden, weil der Bittsteller, in der Meinung, es sei ein Indult nötig, um ein solches angesucht hatte. Das Indult enthält nichts weiteres

als die ausdrückliche Erklärung dessen, was im vorzitierten Dekret einschlußweise bereits enthalten war, daß nämlich die vorgelegte Betweise erlaubt sei. Daß unsere Einschaltmethode mit der wahren, historischen Idee des Rosenkranzes unvereinbar sei, will dem Rezensenten ebenfalls nicht ganz einleuchten. Dabei verkennt er durchaus nicht den Wert der vom Herrn Verfasser verfochtenen Weise.

Für Rosenkranz- und Marienpredigten überhaupt bieten die drei sorgfältig gearbeiteten Bändchen reiche Anregung und sie seien hiemit auch wärmstens empfohlen.

St. Pölten.

Spiritual Dr Rudolf Pfingsstner.

- 16) **Handbuch des geistlichen Lebens** von A. Saudreau. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Dr J. B. Disteldorf. 12^o (366). Trier 1927, Verlag N. Disteldorf.

Das vorliegende Handbuch ist eine getreue Übersetzung des gediegenen manuel de spiritualité des in Fragen der Frömmigkeit kompetenten aumonier in Angers. Es entwickelt kurz, klar und praktisch die Grundzüge des geistlichen Lebens. Wir möchten es den Seminarien, Noviziaten und Scholastikaten angelegentlichst empfohlen haben. Papier und Ausstattung lassen zu wünschen übrig.

Salzburg.

P. Benedikt Baur O. S. B.

- 17) **Der Heiland und sein Priester.** Sic ergo vos orabit! Vertrauliche Unterredungen in Geist und Sprache der Heiligen Schrift. Von *Pasquale Morganti*, † Erzbischof von Ravenna. Ins Deutsche übertragen von *P. Leo Schlegel O. C.*, Mehrerau. Zwei Bände (293 u. 300). Hildesheim, F. Borgmeyer.

Ein Buch aus bewundernswertem *Gebetsgeist* herausgeschrieben. Der Seminarregens, Missionsprediger und Exerzitienleiter Morganti mag schon ausgedacht, vorgetragen und gebetet haben, was der Erzbischof Morganti in stillen Nachtstunden niederschrieb. Seine Absicht: *den Geist des Gebetes in den Priestern zu wecken, zu festigen und zu mehren.* Sic ergo vos orabit! Sein Weg: Nicht die ignatianische Betrachtung, deren hoher Wert und Notwendigkeit ausdrücklich anerkannt wird, sondern das *affektive Gebet*. So enthalten die zwei Bände zusammen 189 Kapitel, in Wahrheit längere Gebete zum ewigen Hohenpriester, um diese oder jene Tugend, gegen diese oder jene Gefahr und Sünde. Der Gefahr, hier der subjektiven Gefühlsschwärmerei zu erliegen, begegnet der fromme Verfasser dadurch, daß er alle seine Gebetsergüsse mit bewundernswerter Belesenheit auf das Felsenfundament der *Heiligen Schrift* und *nur* darauf baut. Das gerade gibt den Gebeten ihren hohen Wert und ihre ergreifende, anregende Schönheit. Der *Inhalt*: Die *Pflichten des Priesters* gegen Gott, den Nebenmenschen und sich selbst. So wenig es einem Schriftsteller möglich ist, alles eingehend zu behandeln, so reich ist die Ausbeute, die aus den 189 Gebetskapiteln gezogen werden kann. Es ist fast kein Bedürfnis und keine Gefahr priesterlichen Heiligkeitsstrebens übersehen und wer tiefer zu blicken weiß, findet auch bald hier, bald dort reiche Antwort auf Fragen, die er gerne ausdrücklich beantwortet gesehen hätte.

Die *praktische Ausnützung des Buches*: Jeden Tag geistliche Lesung in Form eines Gebetes. Im Anschluß daran Lektüre des Kapitels der Nachfolge, das vielfach am Ende des Kapitels bezeichnet ist. Es wäre auch vorteilhaft, die einzelnen Kapitel abends zu beten, Betrachtungspunkte daraus zu ziehen und die Betrachtung am Morgen mit dem Gebete abzuschließen. *Modus est multiplex.*

Es ist ein Gewinn, daß die Meisterhand P. Schlegels uns das in seiner Art einzige Buch in formvollendeter Übersetzung dargeboten hat.